



Veränderungen

Die Strukturreform an berufsbildenden Schulen wird ab dem Schuljahr 2004 / 05 für Veränderungen sorgen. Berufsfachschule I, Berufsoberschule, Duale Berufsoberschule und die Einführung von Lernbausteinen zur Höherqualifizierung haben im Vorfeld zu Informationsveranstaltungen und Fachkonferenzen geführt. Angesichts weiterer Veränderungen, die ab dem Schuljahr 2005 / 06 die Einführung der Berufsfachschule II und der Berufsoberschule II vorsehen, sind Schüler und Eltern auf eine fundierte und individuelle Schullaufbahnberatung angewiesen.

Je besser die Beratung über Schulformen, über deren Anforderungen und Bildungsabschlüsse, desto zielgerichteter werden Schülerinnen und Schüler einer berufsbildenden Schule ihren Weg nach oben gehen. Die Weiterentwicklung berufsbildender Schulen wird dazu beitragen, die Gleichwertigkeit zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung zu fördern.

Joachim Schwitalla

Lust auf Theater ?



... dann dürfen Sie die Aufführung der Theater AG bei den Schultheatertagen auf der Werkstattbühne des Pfalztheaters nicht verpassen. Mehr dazu S. 12.

Förderverein spendiert Info-Point



Beliebt bei Schülern, Lehrern und Gästen: Der neue Info-Point im Foyer der Schule.

Mit Touchscreen-Terminal und Fernseher besser informiert

Ein Info-Point mit Fernseher und Touchscreen-Terminal wartet seit kurzem das Foyer der Schule auf. Via Bildschirm werden Schülerinnen und Schüler über das aktuelle Geschehen an der Schule informiert. Ob eine Fachkonferenz der Lehrer oder eine Sitzung der SV, die jeweilige Ankündigung wird rechtzeitig auf dem Bildschirm angezeigt. Zusätzlich informieren zwei Laufschriften über die neuesten Nachrichten aus aller Welt und aus der Schule. Neben dem Fernseher, der über einem Organigramm der Schule angebracht wurde, steht Interessenten ein Touchscreen-Terminal für Informationszwecke zur Verfügung.

Beispielsweise wurden den Schülern die Ergebnisse der Online-Schülerbefragung auf dem Terminal zur Verfügung gestellt. Entsprechend groß war der Andrang nach der Veröffentlichung der Ergebnisse. Informieren können

sich Schüler auch über das schulische Angebot der BBS II. Grundlage ist eine umfangreiche Powerpoint-Präsentation. Beide Kommunikationsmittel wurden durch die Unterstützung des Fördervereins möglich. Rund 4.300 Euro hat der Förderverein für die Anlage investiert. Bei der Übergabe an die Stadt sagte Vorsitzender Günter Neumann: „Fernseher und Terminal sind bestens geeignet, das Schulleben transparenter zu gestalten.“ Im Zeitalter der Informations- und Kommunikationstechnologie sei ein Info-Point dieser Art nicht mehr wegzudenken. Schulleiter Fritz Pfaff und Peter Krietemeyer, der Leiter des Referats Schulen, bedankten sich beim Förderverein und bei Studiendirektor Heinz-Werner Seyler. Seyler zeichnet für die Programmierung der Schüler-Online-Befragung und für die Installation des Touch-Screen-Terminals verantwortlich. (js)

Veränderungen fordern verstärkte Anstrengungen



Ab dem Schuljahr 2004/2005 greift in Rheinland-Pfalz die „strukturelle Weiterentwicklung der berufsbildenden Schulen“. Schulleiter Fritz Pfaff (Foto) stellt im folgenden Beitrag wesentliche Änderungen der Strukturreform vor.

Wie die Formulierung „Weiterentwicklung“ erkennen lässt, wird mit der Reform nicht etwas grundsätzlich Neues geschaffen, vielmehr werden vorhandene Strukturen konsequent weiterentwickelt. Die „neue bzw. überarbeitete“ Schullandschaft im berufsbildenden Schulwesen lässt sich aus der Übersicht erkennen:

Zielsetzung der Reform

Ohne auf Details einzugehen, lassen sich drei Leitlinien in der Reform erkennen:

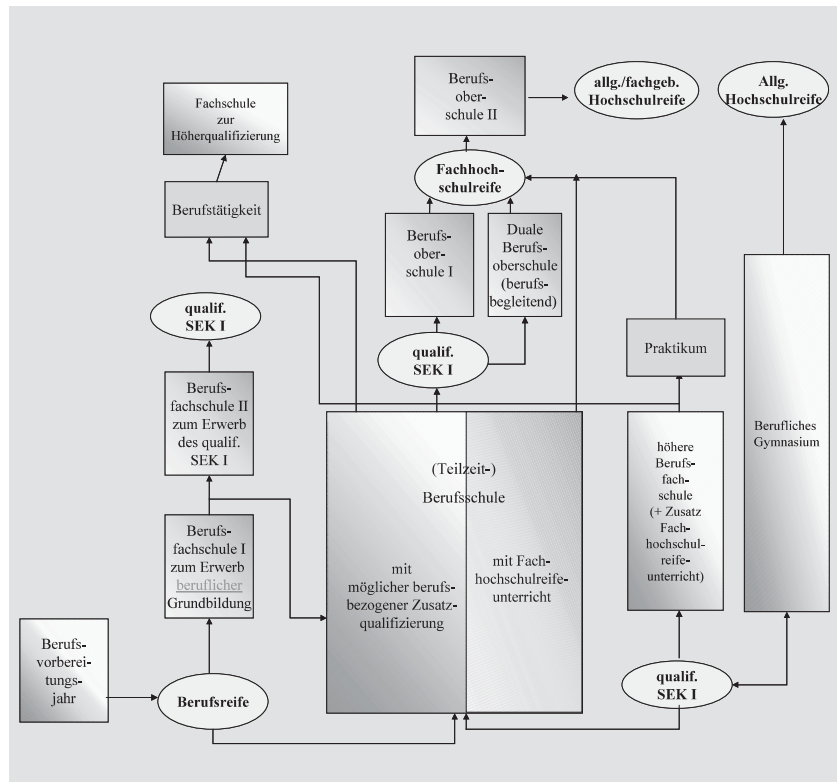
- Individuelle Förderung der Jugendlichen,
- Erhöhung der Kompetenzen für den Berufseinstieg,
- Stärkung der Gestaltungsmöglichkeiten für berufsbildende Schulen.

Für die Kolleginnen und Kollegen unserer Schule bedeutet dies, dass wir noch mehr als bisher auf die individuelle Situation des einzelnen Schülers eingehen müssen. Der Aufbau einer individuellen Schullaufbahnberatung wird unumgänglich. Wir müssen Defizite einzelner Schüler erkennen und durch geeignete Fördermaßnahmen beheben. In gleicher Weise stehen wir bei den leistungsbereiten und leistungswilligen Schülern in der Pflicht.

Ihnen müssen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten differenzierte Unterrichtsangebote für ihre schulische Weiterentwicklung, sprich Höherqualifizierung, unterbreiten.

Berufsfachschule I und II

Im Bereich der Berufsfachschule ergeben sich weitreichende Veränderungen. Das Berufsgrundbildungsjahr und die zweijährige Berufsfachschule wird es nicht mehr geben. An deren Stelle tritt die Berufsfachschule I und die Berufsfachschule II. Die erst genannte Schulform wird von allen Schülern mit Hauptschulabschluss besucht, die schulpflichtig sind und kein Ausbildungsverhältnis begonnen haben. Sie umfasst ein Schuljahr und wird in den Fachrichtungen Technik, Informationsverarbeitung und Medien, Hauswirtschaft /Sozialwesen¹, Ernährung und Gesundheit/Pflege, Wirtschaft und Verwaltung¹ und Agrarwirtschaft angeboten. Schüler dieser Schulform erhalten eine fachrichtungsbezogene berufliche Grundbil-



Die Übersicht zeigt die neue Schullandschaft im berufsbildenden Schulwesen nach der Strukturreform.

dung. Förderunterricht und das neue Fach Methodentraining sollen die Schüler fit machen und ihnen den Einstieg in die Ausbildung erleichtern. Wer die Berufsfachschule I mit einem Notenschnitt von mindestens 3,0 verlässt und in mindestens zwei der Fächer Mathematik, Deutsch und einer Fremdsprache eine drei im Zeugnis hat, kann sich für die Berufsfachschule II anmelden. Die BF II dauert ein Jahr und führt zu einem qualifizierten Sekundarabschluss I. An dieser Stelle muss auf ein Problem hingewiesen werden. Ein Notenschnitt und bestimmte Einzelnoten sind entscheidend für den Einstieg in die Berufs-

Nein, nicht ganz. Die Berufsoberschule I bleibt inhaltlich gesehen gleich und führt nach wie vor zur Fachhochschulreife. Lediglich bei den Eingangsvoraussetzungen findet sich eine Änderung. Neben dem qualifizierten Sekundarabschluss I wird entweder eine abgeschlossene Berufsausbildung vorausgesetzt oder eine fünfjährige statt bisher eine vierjährige Berufsausbildung. Darüber hinaus können zukünftig Schüler der Höheren Berufsfachschule nicht mehr in die Berufsoberschule I wechseln. Das ist letztmalig im Schuljahr 2004/2005 möglich.

Fachhochschulreifeprüfung legen. Dies wird möglich durch eine konsequente Organisation der für die Fachhochschulreife erforderlichen Fächer (Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaftliches Fach, Sozialkunde, Fremdsprache) in Lernbausteinen. Bereits während seiner Berufsschulzeit kann der Berufsschüler Lernbausteine für den Fachhochschulunterricht sammeln. Je nach persönlicher Motivationslage und Leistungsmöglichkeit kann der Berufsschüler bereits während seiner Berufsausbildung die Duale Berufsoberschule besuchen und somit auf dem Weg zum Fachabitur Zeit gewinnen.



Die Duale Berufsoberschule ist nicht vergleichbar mit der bisherigen Fachoberschule Teilzeit. Sie wird zweijährig geführt und wird berufsbegleitend besucht. In insgesamt 600 Unterrichtsstunden führt sie zur Fachhochschulreife. Ein Blick auf die Stundentafel zeigt, dass hier keine berufsbezogenen Fächer aufgeführt sind. Die Grundlage für die Prüfung zur Fachhochschulreife bilden allgemein bildende Fächer.

fachschule II. Was ist mit den Schülern, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen? Wer die Klasse nicht mit Erfolg abschließt, kann mit Beschluss der Klassenkonferenz einmal wiederholen. Schließt der Schüler mit einem schlechteren Notenschnitt als 3,0 ab, hat er den Bildungsgang bestanden und kann eine Weiterqualifizierung nur in Verbindung mit einer Berufsausbildung erreichen. Bei der derzeitigen Situation am Ausbildungsmarkt kann dies zum Problem werden. Ungeachtet dieser Problematik halte ich die Hürde für den Einstieg in die Berufsfachschule II für sinnvoll, da wir in diesen Klassen auf einem ganz anderen Niveau unterrichten können.

Berufsoberschule I und Duale Berufsoberschule

Bisher kannten wir die Fachoberschule in der Voll- und Teilzeitform. Zukünftig nennen sich diese Schulformen Berufsoberschule I und Duale Berufsoberschule. Nur ein Namenswechsel?

Die Berufsoberschule II

Hier handelt es sich um eine absolut neue Schulform, die in einem Jahr zur fachgebunden Hochschulreife oder zum allgemeinen Abitur führt. Der Unterschied zwischen beiden Abschlüssen liegt darin, dass der „Abiturient“ eine zweite Fremdsprache belegen muss. Auffällig ist, dass die Berufsoberschule II wieder in den Fachrichtungen Wirtschaft, Technik und Sozialwesen geführt wird. Diese Schulform wird es erst ab dem Schuljahr 2005/2006 zunächst an etwa zehn Standorten in Rheinland-Pfalz geben. Die BBS II hat in Kooperation mit der BBS I diese Schulform für den Standort Kaiserslautern beantragt.

Die Berufsschule

Zukünftig kann ein Berufsschüler mit qualifiziertem Sekundarabschluss I bereits während seiner Berufsausbildung die Grundlagen für eine spätere

Wie wirkt sich die Reform auf die BBS II aus ?

Organisatorisch werden in den Abteilungen kleine Veränderungen erforderlich. Als eine große organisatorische Herausforderung muss das Angebot an Fachhochschulunterricht für die Berufsschüler in Verbindung mit einem Wahlpflichtunterricht gesehen werden. In gleicher Weise werden die Kolleginnen und Kollegen einen hohen Arbeitsaufwand zu bewältigen haben, um aus Lehrplänen, die Kompetenzen vorgeben, aber keine Inhalte, Arbeitspläne zu entwickeln. Verstärkt werden wir im Team arbeiten müssen, um die erforderlichen Veränderungen zu bewältigen. Methodentraining und Förderunterricht, beides neue Fächer in der Berufsfachschule, sind für uns als Unterrichtsfächer Neuland und erfordern organisatorisch wie auch inhaltlich neue Lösungsansätze. Gleiches gilt für die Umsetzung des Fachhochschulunterrichts in Lernbausteinen. Wir werden die Neuerungen konsequent umsetzen, selbst neue Erfahrungen machen und unsere Schule in den kommenden Jahren nach den Vorgaben der Strukturreform weiterentwickeln.



Schule kann nicht so schlecht sein, wie sie oft geredet wird

Die Berufsbildende Schule II Wirtschaft und Verwaltung hat im April die erste Online Befragung ihrer Schülerinnen und Schüler durchgeführt. Die Ergebnisse wurden an einem Touchscreen-Terminal veröffentlicht. Die Resonanz war erfreulich: 1951 Schülerinnen und Schüler haben sich an dieser Befragung beteiligt und die Initiative überwiegend positiv beurteilt. In Zusammenarbeit mit der SV hat die Steuergruppe der Berufsbildenden Schule II den Fragebogen mit dem Ziel entworfen, Schülern die Möglichkeit zu eröffnen, die innere und äußere Qualität schulischen Arbeitens zu beurteilen und durch ihre Meinungsbildung Veränderungen herbeizuführen.

Oberstudienrat Ralf Schmalenbach, Mitglied der Steuerungsgruppe, hat die Ergebnisse der Schülerbefragung in diesem Beitrag zusammengefasst.



Die Mehrheit der Schüler beurteilen ihre Schule positiv. 66 Prozent der Schüler bewerten ihre Schule mit befriedigend bis sehr gut. 62 Prozent der Schüler würden sich wieder für die gewählte Schulform oder den gewählten Ausbildungsberuf entscheiden. An den Ergebnissen, die an einem Terminal im Foyer unseres Hauses jedem Schüler zugänglich sind, zeigen die Beteiligten großes Interesse. Die Beurteilung des Ist-Zustandes wird von den Schülern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, die Teilergebnisse zum Teil kontrovers diskutiert. Die Schülerbefragung soll nach der Auswertung und Bewertung konkrete Veränderungen bewirken. Die Konsequenzen sollen die Qualität unserer Schule positiv beeinflussen und die Rahmenbedingungen schulischen Zusammenlebens verbessern.

Schülerbefragung bringt Veränderungen

Viele Schülerinnen und Schüler sind über schulische Veranstaltungen und Einrichtungen nicht oder nur unzureichend informiert, so die Befragung. Nur 12 Prozent der Befragten kennen das Info-Heft der Berufsbildenden Schule II, 88 Prozent haben davon noch nie etwas gehört. Die Schulleitung hat darauf reagiert und im Eingangsfoyer ein Info-Terminal eingerichtet, auf dem aktuelle Informationen zum schulischen Alltag präsentiert werden.

70 Prozent der Befragten wünschen sich eine Schulkantine, 54 Prozent geeignete Schüleraufenthaltsräume und 65 Prozent der Schüler plädieren für einen Internetzugang am Nachmittag. Um diese durch den zunehmen-



Schüler informieren sich am Infoterminal über die Befragungsergebnisse.

den Nachmittagsunterricht dringend notwendig gewordenen Forderungen mittelfristig zu realisieren, wird die Schulleitung dem Schulträger dieses Anliegen vortragen und ausdrücklich auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit hinweisen. Zu wünschen ist, dass der Schulträger trotz angespannter Haushaltssituation dem Anliegen der Schüler in absehbarer Zeit nachkommt.

Bewertung der Unterrichtserfahrungen

Nicht nur die räumliche und organisatorische Qualität unserer Schule wurde von den Schülern bewertet, auch die qualitative Bewertung des Unterrichts und der im Unterricht verwendeten Methoden konnten von den Befragten vorgenommen werden. „Mein Wissen, meine Meinungen und meine Einstellungen kann ich im Unterricht äußern.“ 43 Prozent der Befragten stimmten dieser Aussage zu, 51 Prozent teilweise und nur sechs Prozent finden, dass diese Aussage überhaupt nicht auf ihre unterrichtliche Erfahrung zutrifft. Das Ergebnis zeigt, die Schüler können sich in ihrer gesamten Persönlichkeit in den Unterricht einbringen und dürfen den Unterricht aktiv mitgestalten.

Die Mehrheit der Schüler beurteilen ihre Schule positiv. Dazu gehören auch Schülerinnen und Schüler der Höheren Berufsfachschule (Foto).



„Der Lehrer ist bei seiner Notengebung gerecht.“ Diese Aussage bejahen 30 Prozent der Schüler, 61 Prozent können hier nur teilweise zustimmen und lediglich neun Prozent können der Aussage nicht zustimmen. Das Schülerurteil fällt an dieser Stelle nicht ganz so positiv aus. Erfreulich, dass nur neun Prozent der Schüler sich ungerecht behandelt fühlen. Auch dies spricht für eine positive Unterrichtsatmosphäre an unserer Schule.

Eigenschaften eines guten Lehrers

In einem Fragekomplex sollten die Schüler aus zwölf möglichen Vorschlägen drei Eigenschaften benennen, die sie als die wichtigsten an einem Lehrer schätzen. Ergebnis: Gerechtigkeit (986 Nennungen); die Fähigkeit, den Unterricht interessant zu gestalten (943 Nennungen); die Bereitschaft, Schülern zu helfen, wenn sie etwas nicht verstanden haben (806 Nennungen).

Weniger Wert legten die Befragten darauf, dass sie von den Lehrpersonen am Unterricht beteiligt werden (113 Nennungen/vorletzter Platz). Noch unwichtiger ist für die Befragten, ob die Lehrkraft geschlechtsspezifische Unterscheidungen vornimmt (82 Nennungen/letzter Platz).

Hier stellt sich die Frage, wie ein inter-

essanter Unterricht ohne die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler aussehen soll bzw. aussehen könnte? Diesen Widerspruch aufzuheben ist wohl zukünftige Aufgabe des Dialogs zwischen Lehrern und Schülern.

Mobbing für Schüler doch ein Problem?

Die Einschätzung der Befragten zum Thema "Drogen" überrascht nicht und deckt sich mit der Beurteilung von Lehrkräften und Schulleitung. Nicht erwartet wurden die Ergebnisse zum Thema Mobbing. Nur 34 Prozent der Schüler und Schülerinnen sehen hier keine Probleme, für 66 Prozent der Befragten ist Mobbing ein leichtes bis großes Problem. Hier Aufklärung zu betreiben und eine Veränderung zu be-

wirken, sollte eine zukünftige Aufgabe für alle am schulischen Zusammenleben beteiligten Personen sein.

Schülerbefragung stimmt optimistisch

Die Befragung der Schülerinnen und Schüler stimmt optimistisch, denn sie belegt, dass die Befragten sich ernsthaft mit dem Fragebogen auseinandergesetzt haben und ein großes Interesse an der Auswertung zeigen. Die oft positive Zustimmung zu Bestehendem signalisiert: Schule kann nicht so schlecht sein, wie sie oft geredet wird. Ebenso haben die Schüler mit ihren Antworten Wünsche nach Veränderungen aufgezeigt. Darauf müssen wir reagieren.

Bewertung von Gewalt, Kriminalität, Drogen und Mobbing

Angaben in Prozent / Große Probleme leichte Probleme keine Probleme

Gewalt	6,50	35,50	58,00
Kriminalität	8,50	34,00	57,50
Drogen	19,00	34,00	47,00
Mobbing	23,00	43,00	34,00

Neue Wege des Zusammenlebens in Europa

Herzstück des historisch, kunst historisch und soziologisch wirtschaftlich orientierten Projektes bildeten die 14-tägigen Auslandsaufenthalte in Kaiserslautern und Catanzaro Lido (Kalabrien). Schon die Reise war ein Abenteuer. Um die Kosten möglichst niedrig zu halten, wurde kein öffentliches Verkehrsmittel ausgespart: Bus, Flugzeug, U-Bahn und Zug führten uns nach 15 Stunden ans Ziel. Die herzliche Aufnahme in die italienischen Familien und die überwältigende Gastfreundschaft zählen zu den herausragenden Erfahrungen der deutsch-italienischen Begegnung.

Für Offenheit und Toleranz

Das Projekt sollte das wechselseitige Verständnis junger Deutscher und Italiener erweitern. Ziel ist es, durch die Begegnung und die gemeinsame Projektarbeit, Vorbehalte abzubauen, für Offenheit und Toleranz zu werben und die Jugendlichen für die historische und kulturelle Vielfalt Europas zu sensibilisieren.

Die Suche nach gemeinsamen Wurzeln führte uns in die deutsche und italienische Geschichte der letzten 50 Jahre. Die deutschen Schüler gestalteten für die Partner ein Geschichtsheft mit Texten, Bildern und Graphiken, um ihnen die Ost-West-Problematik zu verdeutlichen. Mit großem Vergnügen sahen sie sich gemeinsam den Film „Good bye Lenin“ an. Der dreitägige Berlinbesuch rundete für die Italiener diesen Themenkomplex ab. In der Spurensuche vor Ort wurde Geschichte für die Jugendlichen lebendig. Die pulsierende, junge „alte“ Hauptstadt kann geradezu als Kristallisationspunkt von „Gestern“ und „Heute“ angesehen werden und weist zugleich in



Zu Gast an der Lauterer Partnerschule: Schülerinnen und Schüler aus Italien.

„Wir wollen wieder zurück nach Italien!“ so die einhellige Meinung der Projektteilnehmer nach der Ankunft in Kaiserslautern. Vom 13. bis 28. April 2004 nahmen 13 Schülerinnen und Schüler des Wirtschaftsgymnasiums an dem von der EU geförderten COMENIUS Fremdsprachenprojekt der BBS II mit ihrer italienischen Partnerschule teil. Für das Projekt verantwortlich zeichneten die Oberstudienrätinnen Inge Speyer und Waltraud Schreiber-Lenz. Unterstützung erhielten sie von Studienrat Wolfgang Mischler und Oberstudienrat Rainer Lenz.

die Zukunft. Die lebendige Diskussion mit einer 28jährigen Abgeordneten im Paul-Löbe-Haus sowie die Konfrontation mit moderner Kunst (Besuch der MoMA-Ausstellung) regte die jungen Menschen zur Auseinandersetzung mit Gegenwart und Zukunft an.

Gemeinsame Exkursionen in Kalabrien

Entsprechend wurden wir in Catanzaro Lido in die italienische Nachkriegsgeschichte eingeführt. Fragen nach den Ursachen der wirtschaftlichen Rückständigkeit Süditaliens, also des Nord-Süd-Gefälles, standen dabei im Zentrum. Der Besuch der italienischen Hauptstadt vergegenwärtigte uns eindrucksvoll vergangene Epochen.

Auch während der gemeinsamen Exkursionen in Kalabrien und unserer

Region entdeckten die Schüler ganz Europa prägende Strömungen, die sie hautnah in Kunst und Architektur erleben konnten: z.B. griechische und römische Spuren in Reggio di Calabria und Mainz, Renaissance und Barock in Taverna und Heidelberg, Romanik und Gotik in Mainz und Frankfurt, vor allem aber auch die Antike in Rom und ihre Wiederaufnahme im Klassizismus in Berlin.

Stärkere familiäre Bindung

Emotionale Betroffenheit lösten die persönlichen Familienchroniken aus. Bei Interviews mit Eltern und Großeltern erfuhren die Jugendlichen von der Not der Kriegsjahre und stellten im deutsch-italienischen Vergleich viele Gemeinsamkeiten fest. Leidenschaftlich diskutierten sie über „neue Wege des Zusammenlebens“ in einem geeinten Europa. Dabei ergaben sich in Fragen bezüglich Ehe, Familie und Rollenverteilung der Geschlechter kaum Unterschiede in der Beurteilung. Die Berufstätigkeit und die damit verbundene Unabhängigkeit der Frau stehen auch bei Kinderwunsch außer Frage. Die Jugendlichen wünschen die Verteilung der Lasten auf beide Elternteile. Sie fordern ausreichende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und mehr Flexibilität bezüglich Teilzeitarbeit für Mann und Frau. Tendenziell zeichnete sich bei den italienischen Jugendlichen eine stärkere familiäre Bindung ab. Sie bevorzugten eine Ausbildung an einer nahe gelegenen Universität bzw. beabsichtigten nach der Ausbildung in ihre Heimat zurückzukehren.

*Auf den Spuren der Antike:
Wirtschaftsgymnasiasten unterwegs in Italien.*



Den Abschluss des jeweiligen Auslandsaufenthaltes bildete eine gemeinsam gestaltete Präsentation der Projektergebnisse, zu der Eltern, Mitschüler und Lehrer eingeladen waren. Während in Deutschland der Akzent auf den „italienischen Impressionen“ von Berlin lag, die die Jugendlichen in Form von Zeichnungen und Kurzkomentaren ausdrückten, „bauten“ wir in Italien ein Modell eines „europäischen Hauses“, ruhend auf den Säulen der gemeinsamen kulturellen Wurzeln unter dem Dach des Vermächtnisses der Französischen Revolution: Liberté-Egalité-Fraternité.

Während der vier Wochen, die die Teilnehmer gemeinsam in den Familien verbrachten, haben sie sich intensiv kennen gelernt, nicht nur zusammen gearbeitet, sondern auch gefeiert. Verständigungsprobleme gab es dabei nicht, kommuniziert wurde in Italienisch, Deutsch, Englisch und Französisch. „Manchmal kamen auch Sätze in vier Sprachen heraus“, so eine Teil-

nehmerin. Hilfreich dabei war die temperamentvolle Kommunikationskultur der Italiener, die mit viel Mimik unterstrichen wird.

Wichtige Impulse gewonnen

Die Evaluation des Projektes zeigt, dass die Jugendlichen auch menschlich wichtige Impulse gewonnen haben. So hoben alle Deutschen die Bedeutung der Freundschaft für ihre italienischen Partner hervor: „Eine gute Freundschaft zählt hier sehr viel.“ „Die Jugendlichen unternehmen viel miteinander, sind für einander da.“ Ihre Freizeit verbringen sie überwiegend draußen, man trifft sich abends am „Lungomare“, der Strandpromenade. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wird als eng erlebt, sie verstehen sich „super und können über alles reden.“ Die Erwachsenen hätten noch einen größeren Einfluss auf die Jugendlichen. Nicht selten wohnen mehrere Generationen unter einem Dach.

Aufgefallen ist den Deutschen auch der Umgang mit der Zeit. „Auf die Zeit wird nicht so sehr geachtet. Wer zu spät kommt, ist eben zu spät.“ Selbst in der Schule werde das nicht so eng gesehen. Die Lebenseinstellung generell faszinierte: „In Italien leben (!) die Leute. Sie machen sich keinen großen Stress aus Problemen.“ Unvergesslich bleibt die italienische Küche, die von allen hoch geschätzt wurde.

Stellvertretend formuliert eine Teilnehmerin: „Ich würde jederzeit wieder hierher kommen.“ Private Besuche sind schon für den Sommer geplant.

*Inge Speyer
und Waltraud Schreiber-Lenz*



*Wollen wieder zurück nach Italien:
Wirtschaftsgymnasiasten mit ihren betreuenden Lehrern: (hintere Reihe von rechts) Inge Speyer, Wolfgang Mischler und Waltraud Schreiber-Lenz.*

Einblicke in medizinische, biologische und kaufmännische Abläufe

In den Berufsfeldern Gesundheit, Hauswirtschaft, Wirtschaft und Verwaltung ermöglicht die BBS II eine Vielzahl von Ausbildungsberufen. In einer Artikelserie stellen wir Fachklassen der Berufsschule vor. Im folgenden Beitrag gibt Oberstudienrätin Dr. Sigrid Schmitt einen Einblick in den Ausbildungsberuf pharmazeutisch-kaufmännische(r) Angestellte(r).

Der Ausbildungsberuf Pharmazeutisch - kaufmännischer Angestellter / Pharmazeutisch - kaufmännische Angestellte (PKA) geht aus dem Beruf des Apothekenhelfers/ der Apothekenhelferin hervor.

Gestiegene Anforderungen im kaufmännischen, verwaltenden und organisatorischen Bereich der Apotheken, wie die Einführung von Warenwirtschaftssystemen und geänderte Anforderungen des Umweltschutzes machten eine Anpassung des Ausbildungsberufes erforderlich. Zum 1. August 1993 trat die Verordnung über die Berufsausbildung zum/zur Pharmazeutisch-kaufmännische/n Angestellte/n in Kraft. Die neue dreijährige Ausbildung löste die zweijährige Ausbildung zur Apothekenhelferin/ zum Apothekenhelfer ab.

Überwiegend Frauen

Diesen Ausbildungsberuf erlernen überwiegend Frauen. Unter den 76 Auszubildenden PKA, die zur Zeit auf fünf Klassen verteilt unsere Schule besuchen, sind nur zwei männliche PKA.

In der Verordnung wird keine bestimmte Vorbildung festgeschrieben. Die Ausbildungsinhalte bauen allerdings auf dem Hauptschulabschluss auf, wobei die meisten Auszubildenden einen qualifizierten Sekundarabschluss I vorweisen können. Die folgenden Ausführungen, die sich auf

pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte beziehen, gelten in gleicher Weise für den pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten.

Von einer PKA erwartet man Interesse an medizinischen, biologischen und kaufmännischen Abläufen. Sie soll hilfsbereit und kontaktfreudig sein. Auch sind sicheres, bestimmtes Auftreten und ein gutes mündliches Ausdrucksvermögen sowohl im Umgang mit Kunden am Telefon als auch mit Lieferanten von Vorteil.

Die Ausbildung erfolgt im dualen System. Als Ausbildungsbetriebe kommen überwiegend die Öffentlichen Apotheken in Betracht; aber auch Krankenhausapotheken und die Apotheken der Bundeswehr bilden PKA aus.

Schwerpunkt im kaufmännisch-organisatorischen Bereich

Das Ausbildungsberufsbild zeigt einen deutlichen Schwerpunkt im kaufmännisch-organisatorischen Bereich. Es ist beabsichtigt, die pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte zu einer Kraft auszubilden, die das pharmazeutische Personal in denjenigen Bereichen entlasten kann, die nicht dem pharmazeutischen Tätigkeitsfeld zuzurechnen sind.

Der Berufsschulunterricht findet in angeordneten Bezirksfachklassen in Teil-



zeitform statt. In der ersten Hälfte des zweiten Ausbildungsjahres findet eine Zwischenprüfung statt. Geprüft wird in den Fächern Apothekenbetrieb und spezifische Rechtsvorschriften, Wareneingang und -lagerung, Arzneimittel, apothekenspezifische Fachsprache und Wirtschafts- und Sozialkunde. Die Abschlussprüfung gliedert sich in drei schriftliche Prüfungsfächer: Apothekenbetriebslehre, Warensortimente und Verkauf und Wirtschafts- und Sozialkunde sowie in einen praktischen Teil.

Der praktische Teil der Prüfung wird in einer Apotheke durchgeführt. Der Prüfling muss beispielsweise im Fach Warenbewirtschaftung eine Warensendung bearbeiten und im Fach Tätigkeiten nach der Apothekenbetriebsordnung beispielsweise eine Teemischung abfüllen, kennzeichnen und den Abgabepreis berechnen.

Ausbildungsinhalte

Die Ausbildungsverordnung für PKA schreibt folgende Kenntnisse und Fertigkeiten vor, die mindestens zu erlangen sind:

Der Ausbildungsbetrieb

- Stellung der Apotheke im System gesunder Versorgung und in der Wirtschaft
- Arbeits- und Sozialrecht
- Berufsbildung
- Arbeitssicherheit, Umweltschutz und rationelle Energie- und Materialverwendung

Bürowirtschaft und Statistik

- Büroorganisation
- Informations- und Kommunikationssysteme
- Textverarbeitung
- Statistik

Rechnungswesen

- Kaufmännische Steuerung und Kontrolle
- Preisbildung
- Rezeptabrechnung

Warenbewirtschaftung

- Beschaffung
- Lagerung
- Warenwirtschaftssysteme

Marketing in der Apotheke

- Verkaufsvorbereitung
- Werbung und Verkaufsförderung
- Dienstleistungen

Anwenden apothekenspezifischer Fachsprache

Arzneimittel

- Arzneistoffe und Darreichungsformen
- Arzneimittelgruppen

Apothekenübliche Waren

- Warengruppen zur Anwendung am Menschen
- Pflanzenschutzmittel
- Beratung und Verkauf

Tätigkeiten nach der Apothekenbetriebsordnung

Gesundheitsschutz und Erste Hilfe

EDV Warenwirtschaftssysteme

Eine durchschnittliche Apotheke hat etwa 15 000 unterschiedliche Medikamente an Lager. Erhältlich sind in Deutschland zur Zeit über 150 000 verschiedene Medikamente, von denen die meisten innerhalb weniger Stunden über den pharmazeutischen Großhandel beschafft werden können. Die PKA überwacht den Arzneimittelvorrat, bestellt die benötigten Arzneimittel und überprüft die Lieferungen und den Zahlungsverkehr, unter Zuhilfenahme der modernen EDV-Warenwirtschaftssysteme. Die PKA überwacht das Warenlager, kontrolliert Lagerungsbedingungen und die Verfalldaten.

Die sogenannten pharmazeutischen Tätigkeiten (Entwicklung, Herstellung, Prüfung, Abgabe von Arzneimitteln, Information und Beratung über Arzneimittel und die Überwachung der Arzneimittelvorräte in den Stationen eines Krankenhauses) gehören nicht zu den Aufgaben der PKA, sondern zum Tätigkeitsfeld des pharmazeutischen Personals, wie Apotheker und PTA = Pharmazeutisch-technische Assistenten. Die PKA ist in diesen Bereichen unterstützend tätig. Sie stellt benötigte Arbeitsmittel bereit oder bereitet Arzneimittel für die Abgabe durch das pharmazeutische Personal vor.

Schaufenstergestaltung

In vielen Apotheken gehören die Schaufenstergestaltung und die Dekoration im Freihandbereich zu den Aufgaben der PKA. Häufig sind PKA die Fachleute in der Apotheke zu den Themen Kosmetika und Säuglingsernährung/-pflege. In diesen Bereichen dür-



Interessant: Fachtheoretischer Unterricht bei Oberstudienrätin Dr. Sigrid Schmitt.



Sensibel: Das Abwiegen von Rohmaterialien.

fen sie auch beratend und verkaufend tätig werden.

Außerhalb der Apotheken arbeiten PKA beim pharmazeutischen Großhandel, in der pharmazeutischen Industrie und in Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Da sich die PKA während ihrer Ausbildung sowohl mit den Arzneimitteln als auch mit dem Pflanzenschutz beschäftigt, schließt die bestandene Abschlussprüfung die Sachkunde für freiverkäufliche Arzneimittel und für Pflanzenschutzmittel mit ein, daher arbeiten PKA auch in Drogerien und Drogeriemärkten.

Berufsaussichten

Die Berufsaussichten für PKA in der Apotheke sind zur Zeit schlecht einzuschätzen, da durch die Umstrukturierung im Gesundheitswesen mit einem weiteren Stellenabbau in den öffentlichen Apotheken und mit einem Rückgang der Zahl der Apotheken zu rechnen ist.

Einige Auszubildende kommen während der Lehrzeit zu der Erkenntnis, dass ihnen die pharmazeutische Seite des Berufes mehr Freude bereitet als die kaufmännische. Sie besuchen daher oft noch eine höhere Berufsfachschule, um sich zur PTA ausbilden zu lassen. Auch besteht die Möglichkeit einer Weiterbildung zum Pharmareferenten oder nach entsprechender Berufserfahrung zum Handelsfachwirt.

Mit großem Fleiß bei der Sache

■ Die einen schauten dem Bäcker über die Schulter wie Brot und Brötchen gebacken werden, die anderen informierten sich bei Karstadt über die Organisation eines modernen Warenhauses. Ob der Besuch beim Fensterhersteller Kömmerling in Pirmasens oder die Visite beim Automobilzulieferer Keiper in Rockenhausen, für Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule war die Berufserkundung in Unternehmen der Region eine persönliche Bereicherung.

An dem Projekt, das zum zweiten Mal klassenübergreifend mit insgesamt acht Klassen der Berufsfachschule vor den Osterferien durchgeführt wurde, beteiligten sich über 200 Jugendliche. Der Betriebserkundung ging eine Vorbereitungsphase voraus, in der die Schüler über das Unternehmen informiert wurden. Gemeinsam mit dem betreuenden Lehrer wurden betriebspezifische Fragen erarbeitet. Der Tag nach der Betriebserkundung diente

den Gruppen, zur Dokumentation ihrer Informationen aus den besuchten Unternehmen. Jede der zwölf Gruppen hatte den Auftrag, ihre Ergebnisse und Eindrücke auf einer Stellwand zu präsentieren. Geschickt zeigten sich die Schüler im Umgang mit Stift und Schere, Kleber und Plakatkarton. Informationen wurden selektiert und strukturiert und mit Bildmaterial visuell ansprechend gestaltet. Das Resultat konnte sich sehen lassen. In kurzer Zeit erstellten die Schüler kleine, anschauliche Unternehmensportraits. Sie wurden im Foyer der Schule ausgestellt.



Schulleiter Fritz Pfaff lobte den Einsatz von Schülern und Lehrern. „Ihr wart mit großem Fleiß bei der Sache. Ihr habt Eure Sache gut gemacht“, bescheinigte er den Berufsfachschülern. Er würde sich freuen, wenn die Betriebserkundung bei dem einen oder anderen zur Berufsfindung beigetragen habe, sagte Pfaff. Bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz gelte es, den Blick zu weiten und die ganze Palette an Ausbildungsberufen auszuloten. Dazu habe die Betriebserkundung einen Beitrag geleistet. (js)

Schulpartnerschaft

Freude über Post aus Ruanda

■ „Ich spiele gerne Fußball und bin der Kapitän unserer Mannschaft. Leider mangelt es uns an einer Ausstattung. Es fehlen Bälle und Trikots.“ Zu

lesen im Brief von Germain Bora-Uzima, einem Schüler unserer Partnerschule in Ruanda. Adressiert war der Brief vom März 2004 an Tim Schimacher, einen Schüler unserer Schule. Mit dem Schreiben erreichten weitere 13 Briefe aus Ruanda Schülerinnen und Schüler des Wirtschaftsgymnasiums. Ein Dank den Kolleginnen Ulrike Seeling und Inge Speyer. Sie nahmen sich einem Teil der über 200 Briefe aus Ruanda, die uns im vergangenen Jahr erreichten, an und motivierten Schüler des Wirtschaftsgymnasiums und der Berufsfachschule, in französischer Sprache zurückzuschreiben. Weiter informiert der junge Ruandese in englischer Sprache über seine Familie: „I

want to have your family situation“, heißt es da. Als eines von acht Kindern, von denen eins bereits gestorben ist, der Vater starb 1998, habe die Mutter keinen leichten Stand, schreibt Germain. „Trotz ihrer bescheidenen Mittel, macht sie das Unmögliche möglich.“

Im September wird an unserer Schule eine Ausstellung des Landesmedienzentrums Rheinland-Pfalz über das Leben in Ruanda informieren. Sie ist eine gute Gelegenheit, an die seit 1982 bestehende Schulpartnerschaft zwischen unserer Schule und einer Wirtschaftsschule in Janja, im Norden des afrikanischen Landes, zu erinnern. (js)



Eine gute Gelegenheit für Projektarbeit

Zwei Wochen in der Adventszeit 2003 betrieben Schüler und Lehrer der BBS II traditionell das Schulcafé beim weihnachtlichen Kulturmarkt in der Fruchthalle. Die Organisation des Schulcafés lag in Händen von Studiendirektor Norbert Mannweiler. Zum Schulcafé beantwortete er folgende Fragen:

Hat sich der Einsatz von Schülern und Lehrern gelohnt?

Auf jeden Fall. Wie in den Jahren zuvor hat sich auch dieses Mal gezeigt, dass die konkrete Umsetzung eines geplanten Projektes beteiligten Schülern und Lehrern zwar hin und wieder im wahrsten Sinne des Wortes den Schweiß auf die Stirn treten lässt, etwa bei sehr hohem Kundenandrang am Sonntagnachmittag oder beim erstmaligen Bedienen des Waffeleisens, aber letztlich doch viel Freude bereitet und den persönlichen Erfahrungshorizont erweitert.

Darüber hinaus hat sich das Engagement in finanzieller Hinsicht gelohnt. Wir erzielten einen Erlös von rund



5.000 Euro. Dafür möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken.

Wer partizipiert am Erlös des Schulcafés?

Gespendet wurden bis jetzt insgesamt 2.000 Euro: Für die Aktion „alt, arm, allein“ in Kaiserslautern, den Bau eines Behindertenzentrums in Nkanka (Ruanda) und die Äthiopienhilfe von Karlheinz Böhm „Menschen für Menschen“.

Mit weiteren 2.000 Euro wurden verschiedene schulische Aktionen und Projekte unterstützt: Beispielsweise Theateraufführungen, Schüleraustausch, Aktionen der Berufsfachschule und Abi-Fei-

er. Die restlichen 1.000 Euro fließen in den Sozialfonds der Schule und in erforderliche Neuanschaffungen für veraltete Einrichtungsgegenstände des Schulcafés.

Welche Bedeutung kommt dem Schulcafé für die Schule zu?

Unser Schulcafé ist ein fester Bestandteil des vorweihnachtlichen Kulturmarkts in der Fruchthalle. Die positive Resonanz vieler Besucher, die sich immer wieder angenehm überrascht über den Einsatz der Schüler und Lehrer äußern, trägt sicher dazu bei, den Bekanntheitsgrad und Stellenwert unserer Schule zu steigern. Für Schülerinnen der Hauswirtschaft und für Berufsfachschüler bietet der Einsatz beim Schulcafé eine gute Gelegenheit für Projektarbeit.

Welche Zukunft hat das Schulcafé?

Wenn es uns gelingt, die Schüler für das Projekt zu motivieren und genügend Lehrer bereit sind mitzumachen, wird es das Schulcafé der BBS II auch in Zukunft geben. (js)

Bundestagsabgeordneter Gustav Herzog zu Gast an der BBS II

Lob für Initiativen der Hauswirtschaft

■ „Den Rentnerinnen und Rentnern ist es so gut wie noch nie gegangen. Das kann nicht so weiter gehen. Die Versorgungsbezüge werden die Landshaushalte auffressen.“ Das sagte SPD-Bundestagsabgeordneter Gustav Herzog (45) angesichts der demographischen Situation vor Schülerinnen des Berufsvorbereitungsjahres 1 und 2. Herzog, gelernter Chemielaborant und ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Zellertal, besuchte auf Einladung des Kollegiums der hauswirtschaftlichen Abteilung die BBS II.

Nach einer Information zur aktuellen politischen Situation, bei der sich die Schülerinnen des Berufsvorberei-

tungsjahres von ihrer besten Seite zeigten, unterrichteten Sozialpädagogin Britta Brockmann und Oberstudienrätin Bernadette Collins den SPD-Politiker über das Konzept der konfrontativen Pädagogik, das Schülern die Bewältigung des Schulalltags und den Start ins Berufsleben erleichtern soll.

Marion Frey, verwies auf die Bedeutung einer Berufsberatung für Schüler vor Ort, in der Schule. Das Berufsvorbereitungsjahr sei für viele Schülerinnen oft die letzte Station, die ihnen eine individuelle Beratung und Betreuung biete, argumentierte die ehemalige Mitarbeiterin des Arbeitsamtes.



Herzog lobte die Initiativen des Kollegiums und erteilte zwecks Förderung der Projekte den Rat, die im Stadtrat vertretenen Fraktionen mit ins Boot zu nehmen. (js)

Studientag *Fit for live* der Hauswirtschaft

Lebenswelten von Jugendlichen

Mit einem Studientag zum Thema „Fit for life“ knüpfte die hauswirtschaftliche Abteilung im Februar dieses Jahres an eine Fortbildung zum Anti-Aggressivitätstraining mit Markus Brand, einem erfahrenen Antiaggressionstrainer, an. Für die Vorbereitung und Durchführung des Studientags „Fit for life“ waren Petra Holighaus und Werner Schneider verantwortlich. Beide absolvieren im IFB Speyer eine zweijährige Ausbildung zu Moderatoren für Gewaltprävention an Schulen. Im folgenden Beitrag hat Werner Schneider wesentliche Aspekte zusammengefasst.

■ Der Studientag sollte das Handlungsrepertoire, das die Kolleginnen bereits erworben und umgesetzt hatten, erweitern. Zum Einstieg tauschten sich die Teilnehmerinnen paarweise zu vorgegebenen Fragen bezüglich Gewaltprävention aus. In einem kurzen Referat wurden die Faktoren näher betrachtet, die Gewalthandeln in der Schule bedingen. In einer gelenkten



biographischen Erinnerung wurden die Kolleginnen zu ihren individuellen Gewalterfahrungen in Kindheit und Schulzeit geführt. Über das Medium Farbe wurde auch die emotionale Ebene dieser Erfahrungen sichtbar gemacht und ausgetauscht. Die Teilnehmerinnen kamen zu dem Ergebnis, dass die Lebenswelt der Jugendlichen von heute nicht mehr mit der eigenen Lebenswelt als Jugendliche verglichen werden kann, auch was das Thema Gewalt betrifft. Was beide Generationen verbindet, ist die Sehnsucht, ohne Ausübung von Gewalt einen Platz in der Welt zu finden.

Das war der Aufhänger für einen weiteren theoretischen Baustein zum Thema „Lebenswelten und Orientierungsrahmen von Jugendlichen“. Daran anknüpfend wurde das Programm „Fit for life“ vorgestellt, dessen Ziele die aktuelle und präventive Förderung von sozialen und berufsbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ist. Das Programm wurde von der Uni Bremen in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit entwickelt.

In Gruppenarbeit verschafften sich die Teilnehmerinnen einen Einblick in einzelne Ziele des Trainingsprogramms wie Selbst- und Fremdwahrnehmung, sorgsames Umgehen mit dem eigenen Körper, Erkennen und Ausdrücken von Gefühlen, Lern- und Leistungsmotivation, Perspektivenübernahme, Annahmen von Lob und Kritik. Der Studientag endete mit einem Feedback und der Bitte, sich Gedanken zu machen, ob das Programm ins methodische Konzept der hauswirtschaftlichen Abteilung aufgenommen werden soll. Bei einer Dienstbesprechung sprach sich das Kollegium dafür aus, das Programm ab dem Schuljahr 2004/05 mit den Schülern umzusetzen. Der nächste Studientag zum Thema „Erwerb und Vermittlung von sozialer Kompetenz“ ist bereits in Planung.

2. Platz für Fingerfood



■ Melanie Rudolph (22), Auszubildende im 3. Lehrjahr zur Hauswirtschafterin, hat beim 15. Landeswettbewerb für Hauswirtschafterinnen zum Thema „Fingerfood“ einen zweiten

Platz belegt. Der Wettbewerb wurde im Februar in Rockenhausen ausgetragen. Melanie Rudolph servierte leckere Pizataschen, wartete mit Tomaten-Mozarella-Spießen auf, kreierte Traubenspieße mit Schokoladenüberzug, Käse-Olivenspieße und Dominosteine. Neben Schulleiter Fritz Pfaff gratulierten die Fachlehrerinnen der Hauswirtschaft zur besonderen Leistung. Mit dem zweiten Platz sicherte sich die junge Frau gleichzeitig ihre Teilnahme beim Bundeswettbewerb in Aschaffenburg. Dort belegte sie unter 19 Teilnehmerinnen im März einen vierten Platz. (js)

Theater AG

...bei Schultheatertagen 2004 wieder dabei

Auch in diesem Jahr wurde unsere Theater-AG für die Schultheatertage des Pfalztheaters ausgewählt. Diese finden in der Woche vom 28. Juni bis 02. Juli 2004 auf der Werkstattbühne statt. Unsere Gruppe zeigt am 02. Juli, 19 Uhr, ihr derzeitiges Projekt „Unschuld“ von Dea Loher. Dea Loher erzählt Geschichten vom Rande unserer Gesellschaft. Kleine traurige Geschichten von kleinen verzweifelten Menschen. Menschen, die Schuld auf sich geladen haben, Menschen, die um ihre Würde kämpfen. Es sind desperate Geschichten, die, kunstvoll erworben oder einfach wuchernd nebeneinander gestellt, zusammen unsere Welt meinen.

Dea Loher gehört zu den jüngeren zeitgenössischen Autorinnen, die die Welt als „Problem“ erkannt haben und versuchen, dem Zuschauer die Problemvielfalt nahe zu bringen, ohne ihm gleichzeitig Lösungsmöglichkeiten zu liefern. Also, „was passieren kann in der Welt, passiert bei Dea Loher“ (Theater heute, 10/03, S.46).

Der Zuschauer darf gespannt sein, wie unsere Theater-AG dies auf der Bühne realisieren wird. Wir würden uns freuen, viele Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler bei unserer Aufführung begrüßen zu dürfen.

Gabriele Stuppy

Muskelkater und Kopfschmerzen

Die Skilehrerinnen hatten sie nach Hause geschickt! Wir, die zweite Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die den Skischullandheimaufenthalt 2004 genießen durften, mussten uns mit den Skilehrern Olli Matig, Rüdiger Wolf, Ralf Schmalenbach, Karlheinz Stahl und Walter Leppla begnügen.

Endlich: Nach langem Warten, Verhandeln und Organisieren startete die Skifreizeit der Klassen FOW 03 b und GYVV 03 d in der Nacht zum 16. Januar bei strömendem Regen in Kaiserslautern. Im Gepäck unsere Ski-



und Boarderausrüstung und viel gute Laune. Unser Ziel: Hotel Post in Bad Kleinkirchheim / Kärnten.

Nach zehn Stunden Busfahrt und nach erster Zimmerinspektion ging es zum Essen. Der darauf folgende, feucht fröhliche Abend, es sollte nicht unser letzter sein, bereitete nicht nur unseren Lehrern am nächsten Morgen Kopfschmerzen. Doch dies tat nichts zur Sache, denn wir waren bereit und motiviert, Österreichs Gipfel zu stürmen. Doch bevor sie uns auf die Skier ließen hatten wir, wie an den folgenden fünf Tagen, ein Date in „Ollis Trainings Camp“.

„Morgendlicher Frühsport“ nannten sie es, wenn Olli uns im Dauerlauf mit anschließendem Sprint, Skihandschuhrugby, verschiedensten Spielformen unter Absingen von Liedern in voller

Montur über die Piste trieb. Immer wieder neue schweißtreibende Spiele hatte der Typ auf Lager. Lustig fanden es fast alle.

Unsere Lehrer teilten uns am ersten Tag in vier Gruppen ein: Anfänger 1 und 2, Boarder und Fortgeschrittene. Herr Wolfers entschwand in Begleitung unseres Klassenlehrers Herr Leppla mit den Fortgeschrittenen zur ersten Erkundung der Pisten ins Skigebiet. Die Meister im Ski-Teaching Schmalenbach und Stahl kümmerten sich um uns Anfänger. Hartes körperliches Skivergnügen erwartete uns: Hang-Hochlaufen im Treppen- und Grätenschritt, Abgleiten und Bremsen, bis zum Mittag hatten wir das drauf. Spezialist Schmalenbach kümmerte sich um die schwierigen Fälle, während Stahl uns nach der Mittagspause bereits die Aufstiegshilfe Lift näherbrachte.

Bereits am dritten Tag konnten die Anfänger den Fortgeschrittenen auf den roten Pisten zuwinken. Ollis Boarder entwickelten sich ebenfalls prächtig. In unserer Gruppe herrschte eine tolle Stimmung. Leider verletzte sich unsere Mitschülerin Julia am ersten Skitag. Sie musste den Rest der Freizeit im Spital in Villach verbringen. Herr Leppla hielt Kontakt zu ihr. Spätestens nach dem ersten Pistentag und einem ersten lustigen Abend klagten wir über Muskelkater und Kopfschmerzen. Trotzdem fühlten wir uns als Bezwinnger der Berge. Getreu dem Motto „runter kommen wir, egal wie“ verliefen die nächsten Tage mit viel Schnee, Sonne, tollen Abfahrten und viel Spaß.

Am Abend relaxten wir in der Sauna und im Schwimmbad des Hotels. Als Highlight erwies sich unsere Apres-Ski-Party. Mit einer Polonaise, Limbo und einer Freiluftgitarreninterpretation unserer Lehrer wurde die Fete zu einem schönen und lustigen Abend. Herzlichen Dank unseren Lehrern für die tollen Tage im Schnee. Wir werden uns noch lange und gerne an die Skifreizeit erinnern.

Kathrin Rösner

Handball

3. Platz für BBS II

Bei der Schulmeisterschaft der Region Rheinhessen-Pfalz „Jugend trainiert für Olympia“ im Februar 2004 in Worms belegte die Handballmannschaft der BBS II einen dritten Platz. Oberstudienrat Rüdiger Wolfers, betreuender Lehrer der Handballer, berichtet über den nur knapp verfehlten Einzug ins Finale.

Nach einer Abstinenz von fünf Jahren nahm erstmals wieder eine Handballmannschaft der BBS II am Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ teil. Die Vorrunde fand in Schifferstadt statt. Gegner waren zwei Gymnasien aus Germersheim und Schifferstadt und die Integrierte Gesamtschule Kandel. Nachdem man gegen das Goethe-Gymnasium kampflos gewann, auch mit der IGS Kandel beim 24:17 Erfolg wenig Probleme hatte, musste das letzte Spiel gegen das gastgebende Paul von Denis Gymnasium die Entscheidung um den Einzug in die nächste Runde bringen. Zur Halbzeit sah die BBS II bereits wie der sichere Sieger aus (8:3), doch die kämpferisch starken Gymnasiasten erzwangen kurz vor Schluss den 13:13 Ausgleich. Erst ein Last-Minute Goal von Phillip Wiese ermöglichte der BBS II das Weiterkommen.

Zum Rheinhessen-Pfalz-Finale reiste die BBS II nach Worms. Dort waren die IGS Wörrstadt und das Theodor Heuss Gymnasium Ludwigshafen die Gegner. Zwar war die BBS II in beiden Partien gleichwertig, doch machte sich das verletzungsbedingte Fehlen von Spielmacher Christian Vatter vom TUS Dansenberg negativ bemerkbar. Die knappen Ergebnisse von 13:14 gegen das THG Ludwigshafen und 15:17 gegen die IGS Wörrstadt zeigen jedoch, wie knapp die BBS II vor dem Einzug ins Rheinhessen-Pfalz-Endspiel stand, welches bei einem Gruppensieg erreicht worden wäre.

Für unsere Schule spielten: Sebastian Wächter, Philipp Donauer, Christian Vatter, Alexander Jörg (alle TUS Dansenberg), Phillip Wiese (VT Zweibrücken), Andy Huber, Tobias Becht, Sven Braunstein, Max Eitel, Phillip Müller.

Alle Verwendungen für Frauen geöffnet



Informationen über die allgemeine Wehrpflicht und den freiwilligen Dienst in der Bundeswehr ergänzen seit Jahren das unterrichtliche Angebot der BBS II. Für die Nachwuchsgewinnung in der Pfalz ist Wehrdienstberater Oberleutnant Jürgen Trübenbach (Foto) zuständig. Er beantwortete folgende Fragen:

Warum wirbt die Bundeswehr an Schulen?

Die Bundeswehr beschäftigt im Bereich der Zeit- und Berufssoldaten fast 200.000 Frauen und Männer und hat deshalb einen jährlichen Bedarf an Neueinstellungen von etwa 27.000 Bediensteten. Eingestellt werden Schülerinnen und Schüler, die demnächst das Abitur, die Fachhochschulreife, die Mittlere Reife oder einen Berufsabschluss erwerben. Diese Zielgruppe erreichen die Wehrdienstberater der Bundeswehr an den Berufs- und allgemein bildenden Schulen.

Worüber informieren Sie?

Die 81 Wehrdienstberatungsoffiziere der Bundeswehr beantworten alle Fragen zur allgemeinen Wehrpflicht und stellen das aktuelle berufliche Angebot der Bundeswehr für Schülerinnen und Schüler vor.

Welche beruflichen Möglichkeiten bieten sich Jugendlichen derzeit bei der Bundeswehr?

Frauen und Männer mit Abitur oder Fachhochschulreife können in der Laufbahn der Offiziere unter mehr als 20 verschiedenen Studienrichtungen wählen. Die Fachhochschulreife muss zwingend zu einem FH-Studium in Bayern berechtigen. Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung bieten wir in den meisten Berufen eine berufsbezogene Verwendung bis hin zu einer möglichen Meisterausbildung. Eine große Nachfrage verzeichneten wir in den vergangenen Jahren nach einer Berufsausbildung während der Dienstzeit. Die Möglichkeit ist vor allem für Schüler mit Mittlerer Reife interessant. Ansprechpartner sind die Wehrdienstberater im Kreiswehersatzamt Kaiserslautern in der Nähe der BBS II.

Welche Voraussetzungen müssen Bewerber mitbringen?

Neben der deutschen Staatsangehörigkeit sind körperliche, geistige und charakterliche Eignung gefordert. Zur Überprüfung gibt es ein mehrtägiges Testverfahren in Düsseldorf. Für Offiziersbewerber ist diese Prüfung in Köln. Jeder Bewerber muss sich dazu bereit erklären, an den Auslandseinsätzen der Bundeswehr teilzunehmen. Auch wird jeder Bewerber beim Annahmeverfahren einem Drogenscreening unterzogen.

Wie sieht das Angebot für Frauen aus?

Seit 2001 hat die Bundeswehr alle Verwendungen für Frauen geöffnet. Einziges Kriterium für eine Einstellung ist die persönliche Eignung. Die meisten jungen Frauen wollen in den Sanitätsdienst oder in die militärische Verwaltung, den Stabsdienst und in die Versorgung. Mittlerweile ist jede sechste Bewerbung von einer Frau. Langfristig ist beabsichtigt, den Anteil von Frauen in der Bundeswehr zu steigern.

Die Fragen stellte Joachim Schwitala.

Lautern liest

Motivation für Literaturunterricht

Die Ergebnisse der PISA-Studie haben gezeigt, dass deutsche Schülerinnen und Schüler beim Lesen von Sachtexten Defizite aufweisen. Da aber in unserem Land der muttersprachliche Unterricht sehr stark von dem Umgang mit literarischen Texten geprägt ist, hat dieses Resultat zu einer kritischen Bestandsaufnahme der Grundlagen und Ziele des Deutschunterrichts geführt. Dabei bildete sich ein breiter Grundkonsens darüber, dass

ein Konzept von literacy, wie PISA es zugrunde legt, hinter den Ansprüchen des Deutschunterrichts zurückbleibt. Denn die hier angestrebte Lesekompetenz ist mehr als die Fähigkeit, auf verschiedenen Stufen Informationen aus Sachtexten zu entnehmen. Fördert doch gerade die Begegnung mit Literatur die umfassende Bildung des Jugendlichen: Auf der kognitiven Seite schärft sie sein Begriffswissen, erweitert sie seine Denkstrukturen, auf der

sozial-emotiven Seite erleichtern Empathie und das Fremdverstehen von fiktiven Figuren seine soziale Identitätsfindung. Der innere Dialog mit den Romanfiguren während der Privatlektüre und das „öffentliche“ Gruppengespräch über das Gelesene im Literaturunterricht verbessern seine kommunikativen Fähigkeiten. Nicht zuletzt trägt das gefühlsmäßige und gedankliche Probehandeln des Lesers in erfindenen literarischen Rollen zu des-

Lautern liest ...

sen Ich-Entwicklung und persönlicher Identitätsfindung bei. All das wissen die Deutschlehrer in der Schule und die Deutschdidaktiker an der Universität, nur die Lesefreude der Jugendlichen zeigt sich davon unberührt, ja, sie nimmt sogar in der Breite ab.

Leseförderung muss bei Lesemotivation ansetzen

Weder die kognitiven Grundvoraussetzungen, die ein Schüler mitbringt, noch die defizitären (Lese-) Sozialisationsbedingungen im familiären Umfeld lassen sich durch Unterricht wesentlich beeinflussen oder gar ändern. Deshalb muss schulische Leseförderung insbesondere bei der Lesemotivation ansetzen. Gelingt es der Schule, Lesefreude zu wecken, zum Lesen anzustiften und dem Lesen einen festen Platz im Alltagsleben der Jugendlichen und vielleicht sogar ihrer Familien zu verschaffen, dann wird sich auch die Lesekompetenz weiter entwickeln.

Ideen sind keine Grenzen gesetzt

An dieser Zielvorstellung knüpft die Literaturaktion „Lautern liest“ an. Sie wird am Freitag, den 24. September 2004, laufen und eine motivierende Anwendungssituation für schulischen Literaturunterricht herbeiführen. Kaiserslauterer Schulen, Bibliotheken und Buchhandlungen werden an diesem Tag in der Zeit zwischen 10.00 und 14.00 Uhr an markanten Stellen der Innenstadt Lese-Haltestellen einrichten. Unsere (höheren) Berufsfachschüler, Fachoberschüler und Wirtschaftsgymnasiasten werden dabei auf dem Stiftsplatz Stellung beziehen, um mit vielfältigen Aktivitäten rund um das literarische Buch die Passanten anzulocken. Beispielsweise könnten die Schüler aus ihren Lieblingsbüchern vorlesen, eine Power-Point-Präsentation zu einem Roman vorführen, Rechercheergebnisse zum Buchmarkt Kaiserslautern vorstellen. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt. In Projektwochen vor oder nach den Sommerferien sollen die Details ausgeheckt werden.

Wolfgang Etmüller

Umfrage zur Osterweiterung der EU

Ungarn am beliebtesten

Die Höhere Berufsfachschulklasse HBFB 02b führte am 5. Mai eine Umfrage unter Kaiserslauterer Bürgern zur EU-Osterweiterung durch. Ziel war es, den Informationsstand sowie die Einstellung der befragten Personen zur Erweiterung der EU um 10 Staaten herauszufinden. Manche Ergebnisse stellen durchaus eine Überraschung dar: so ist Ungarn das beliebteste und somit „willkommenste“ neue Mitgliedsland. Über 35 Prozent der Befragten sprachen sich für einen Beitritt der Türkei aus.

Befragt wurden 302 in Kaiserslautern gemeldete Bürger: 148 Frauen und 154 Männer. Die Ergebnisse: Über 83 Prozent der Befragten wussten, dass am 1. Mai die EU-Osterweiterung stattgefunden hatte. 52,7 Prozent gaben auf die Frage, wie viele Länder bis zum 30. April die Europäische Union bildeten, die richtige Antwort, nämlich fünfzehn. 81,5 Prozent konnten entsprechend auch spontan fünf der „alten“ Mitgliedsstaaten aufzählen. Auch über die „neuen“ Staaten erwiesen sich die Kaiserslauterer Bürger als gut informiert: Über 73 % hatten davon Kenntnis, dass genau zehn Staaten am 1. Mai der EU beigetreten waren und über 68 % konnten fünf davon nennen.

Wie aber stehen die Lauterer zur Erweiterung? Fast die Hälfte spricht sich dafür aus, 31,1 Prozent jedoch dagegen und 19,9 Prozent haben keine Meinung. Auffällig ist, dass vor allem Bürger über 60 Jahre mit über 56 Prozent die Erweiterung befürworteten. Viele dieser Personen waren schon Zeitzeugen von Kriegen in Europa und sehen in dem nun größer gewordenen Staatenbündnis der EU den Garant bzw. die Chance für ein friedlicheres Europa. Interessant wurde es bei einer Schätzfrage: Fast jeder Zweite ist der Ansicht, dass hierzulande die Arbeitslosigkeit höher sei als in Polen, Estland und Litauen. Nach Angaben der EU (Quelle: Eurostat) lag die Arbeits-



Katrin Mühlmann und Vera Gasiorek beim Interview auf dem Schillerplatz.

losenquote 2003 in Polen jedoch bei 19,2 Prozent, in Litauen bei 12,7 Prozent, in Estland bei 10,1 Prozent und in Deutschland „nur“ bei 9,3 Prozent. So wundert es kaum, dass viele Bürger in der EU-Osterweiterung Risiken für das eigene Land sehen. Über 64 Prozent der Befragten rechnen mit einem Zustrom ausländischer Arbeitskräfte; über 60 Prozent glauben, dass die Arbeitslosigkeit in Deutschland durch den Beitritt der 10 Staaten steigt und fast 59 Prozent rechnen mit steigender Kriminalität. Weitere Befürchtungen der Bürger sind sinkende Arbeitnehmerinkommen in Deutschland (55,3 Prozent) und steigende Zahlungen der Bundesrepublik Deutschland nach Brüssel (59,9 Prozent). Diesen Risiken stehen aber Chancen gegenüber. 55,9 Prozent gehen davon aus, dass die EU-Erweiterung den Frieden in Europa sichere, 64,9 Prozent glauben an eine kulturelle Bereicherung durch den Beitritt der 10 Staaten und über 57 Prozent gehen davon aus, dass jetzt eine effizientere Verbrechensbekämpfung möglich sei.

Zur Zukunft der EU: Für den im Jahr 2007 geplanten Beitritt von Rumänien und Bulgarien sprachen sich fast 39 Prozent aus. Eine Mitgliedschaft der Türkei in der EU würden insgesamt 35,1 Prozent der Bürger befürworten.

Elisabeth May

Aus dem Kollegium

Dienstjubiläum

Die Oberstudienräte **Robert Kirsch** (15.02.), **Wolfgang Etmüller** (01.03.), **Walter Leppla** (14.05.) und Studiendirektor **Georg Sommer** (04.05.) begingen ihr 25. Dienstjubiläum.

Beförderungen

Studiendirektor **Fritz Pfaff** wurde am 24. Januar zum Oberstudiendirektor, Oberstudienrat **Joachim Schwitalla** zum Studiendirektor befördert. Studienrätin z.A. **Mona Richtscheid** wurde am 2. Mai zur Studienrätin, Studienrätin **Dr. Sigrid Schmitt** zur Oberstudienrätin ernannt.

Beurlaubungen

StR' **Sabine Dutke** ist vom 1. Februar bis zum 31. Juli 2004 beurlaubt.

Referendarausbildung

Zum 1. Mai wurden an unserer Schule vier neue Referendare zugeteilt:



Daniela Cetto,
Recht /
Deutsch, Men-
toren: Claudia
Koch-Schnei-
der, Wolfgang
Etmüller; Abt.
II.



**Melanie Jo-
hann**, Deutsch
/ Französisch,
Mentorinnen:
Mona Richt-
scheid, Inge
Speyer; Abt. IV.



Patrik Kohl,
BWL / VWL,
Mentor:
Markus Erb;
Abt. III.



**Carsten
Schulz**, BWL
/ Wirtschafts-
informatik,
Mentor: Tho-
mas Haffner;
Abt. I.

Verabschiedungen

Die Oberstudienräte **Günther Petry** und **Günter Erbach** traten zum 31. Januar die Freistellungsphase der Altersteilzeit an.

Einstellungen

Die Studienreferendarinnen **Angelika Diemer** und **Anke Steinmetz** haben ihre Ausbildung im April erfolgreich abgeschlossen. Beide wurden in den Schuldienst übernommen und ab dem 3. Mai unserer Schule als Lehrerinnen zugeteilt.

Übrigens ...



Heinz Peter Spaniol, Oberstudienrat, ist zweiter amtierender Saarlandmeister im Flossenschwimmen. Bei den saarländischen Tauchsportmeisterschaften, die im April 2004 in Neunkirchen stattfanden, belegte er über 200 Meter einen zweiten, über 300 Meter Flossenschwimmen einen dritten Platz. In der 100 Meter Staffel sicherte er sich einen zweiten Platz. Spaniol, aktiver Segelflieger und Fluglehrer für Ultraleicht-Flugzeuge, gehört dem Schwimmverein Heusweiler seit fünf Jahren an. (js)

Bei der Aktion "Wir putzen unser Lautern" belegte die Berufsfachschule den 2. Platz. Für das Engagement überreichte Beigeordneter Remler Abteilungsleiter Joachim Schwitalla einen Scheck über 200 Euro. (js)

I m p r e s s u m

▲ Herausgeber: Berufsbildende Schule II Wirtschaft und Verwaltung, Kaiserslautern ▲ Anschrift: Martin-Luther-Straße 20, 67657 Kaiserslautern, Telefon 0631/3649930, Telefax 0631/3649954, E-Mail: BBSII.KL@web.de, www.BBSII.Region-Kaiserslautern.de ▲ Schulleiter: Oberstudiendirektor Fritz Pfaff ▲ Redaktion, Layout: Joachim Schwitalla (js) ▲ Fotos: Joachim Schwitalla, Ralf Schmalenbach, Inge Speyer, Karlheinz Stahl. ▲ Druck: Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern.

BBS // 18
i n f o
erscheint mit freundlicher
Unterstützung von

 **die gasanstalt**
wir sorgen für wärme.

 **TECHNISCHE WERKE
KAISERSLAUTERN**

 **pfälzische
GETRÄNKE
gmbh**

 **Bundeswehr**